Den
im Leben Sterbenden/
Und
im Sterben lebenden Christen
Wolte bey dem Grabe
Der
Hoch-Ehr und Tugend-Edlen
FRAUEN
Rosina Elisabeth Schlodigerin/
Geb.
Bergemannin/

Als Selbige nach ausgestandener sehr langwieriger und höchst-schmertzhaffter Kranckheit den letzten Januarii Anno 1724.
Abends umb 8. Uhr durch einen seel. Todt Ihren Geist in die Hände Ihres Erlösers und Heylandes JEsu Christi auffgegeben/ nachgehends aber den 16. Februar.
Bey Volckreicher Versamblung
In St. George
Zu Ihrer Ruhe-Kammer gebracht wurde/
schuldigst- und gebührendermassen
kürtzlich entwerffen
Des gantzen Hoch-traurenden Hauses
Zu allen nur ersinnlichen Diensten demühtigst-verbundener
Heinrich Reichel.

THORN/
Druckts Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.



ICH STERBE!

So wird mancher unter uns vielleicht auch balde
wieder Verhoffen ausruffen müssen:
ICH STERBE!
Doch wie? Sterblicher/
stirbstu denn schon im Leben?
Leben und Sterben sind ja Zwey wiederwärtige Dinge.
Und du/ annoch Lebender/
Lebstu denn auch im Sterben?
Dieses scheinet ja fast noch ungereimter als das
erstere zu seyn.
O nein!
Beydes ist in gewisser Absicht wahr und richtig/
mag auch gar wol zusammen bestehen/
Laut dem alten Sprichwort:
Wer da stirbt/ eh' er stirbt/ der stirbt nicht wann er stirbt.
Denn so zu sterben bemühen sich alle Fromm-lebende;
so zu leben aber streben alle Seelig-sterbende.
Weltlinge möchten gerne ein doppeltes Leben/
und also auch einen zwiefachen Himmel haben/
Hier und Dort:
Christen aber nur einen/
Weil Christus selbst keinen mehr hat.
Jener Un-Christ wolte hertzlich gerne GOtt seinen Himmel
und das andere Leben überlassen/ wenn Er ihm dieses
bey seinem so unsäglichen Reichthumb nur noch
auff 100. Jahre hätte fristen wollen.
Wie vergeblich aber sein Wünschen/
so unmöglich war auch das Erlangen.
O des thöricht-verlangten Wunsches
und
O des so närrisch gewünschten Erlangens!
Einen solchen sterbenden Un-Christen könte man
nicht ähnlicher abmahlen/
als
in der einen Handt prahlende mit seinen offenbahren Lastern/
nebst



nebst der Beyschrifft:
Vitiis;
In der andern aber mit seinem vergängl. und geflügelten Reichthumb
und der Beyschrifft:
Divitiis.
Die Uberschrifft möchte füglich diese seyn:
Ex utroque Stultus.
Dein närrisch Thun
verräht dich nun.
Nicht so machen es wahre Christen/ denen der Himmel
etwas saurer ankömmt.
Sie gestehen zwar gerne ihre Vitia und Schulden;
bitten aber GOtt täglich/ daß sie durch die Unschuld JEsu
Christi gäntzlich mögen getilget werden:
Hingegen sind ihre divitiæ eintzig und allein
Christi primitiæ,
Ich meyne/ nebst denen ersten in der Beschneidung
vergossenen Bluts-Tropffen sein gantzes und theures Verdienst.
Dessen getrösten sie sich zeitlich/
beharren darinn festiglich/
und sterben endlich darauff seeliglich.
Sie verlangen hie keine bleibende Stadt/
sondern die zukünfftige suchen sie.
Seufftzet dannenhero ein jeder unter ihnen zum öfftern:
Cupio dissolvi:
Nach wol-vollbrachten Lauff
Seh'n ich mich Himmel-auff.
Sie wissen aber auch/
quod vita morte paretur:
Daß erst durch den Todt das Leben
Solchen Christen werd gegeben.
Drey Jünger hatten zwar das Glücke zuvor auff dem Berge Thabor
Christi Herrligkeit/ als in dem Oel-Garten dessen Traurigkeit
zu sehen/ nichts desto weniger musten sie so wol
wie die andern
Vor durch Leyden
In die Freuden/
Und durchs Drücken
Zum Erquicken.
Weilen es doch immer dabey bleibet:
Erst gekriegt/ als gesiegt:
Auff die Bürde folgt die Würde:
Zuvor ein Jacobit, dann ein Israëlit.
Erst durch die Wüst/ mein froñer Christ! Wo du ein rechter Christe bist/
Und denn durch trüb-Arabschen Sandt getrost in das gelobte Land.
Dieses mag sonder Zweiffel auch gar wohl und ständig bey sich erwogen
haben Unsere nunmehro Wohl-Seelige
Pl. Tit.
Fr. Rosina Elisabeth Schlodigerin/
gebohrne **Bergemannin.**
Dannenhero Ihr gantzes Leben gewesen ein tägliches Absterben
der Sünde/ der Welt und Ihrer Lust.
Was wunder denn/ daß der Todt Ihr auch nicht war
ein Todt/
sondern des ewigen Lebens gewisser Vorboht.

Sie

Sie kañte ihn längst sehr wohl/
Und darumb scheuete Sie ihn desto weniger.
Denn
Tela prævisa minus nocent.
Wer den Pfeil vorher betracht/
Desto weniger ihn acht.
Dannenhero Sie gedachte:
Ferenda, quæ non mutanda.
Ohn Verdruß
Was man muß.
Und gleiche also niemahlen einem Protheus,
Noch wandelbahrem Mond/ geschweige denn einem
Rohr-Stab Ægypti, sondern Ihr Glaube war
eine ὑπόστασις und feste Zuversicht/
ich wil sagen/
eine unbewegliche Säule/
mit der Uberschrifft:
Frangor, non flector.
Eh kan ein Bruch an mir geschehn/
Als man mich wird gebeuget seh'n.
Hätte demnach Ihr Symbolum gar füglich dieses seyn können:
ἀνίκητος καὶ ἀκίνητος:
Niemahls überwunden
Allzeit gleich befunden.
Indessen
Wie die Cypressen auch im härtesten Winter grünen/
Also bleib SJE auch in Ihrer so hefftigen Kranckheit/
in Gedult beständig/
eingedenck dessen:
Per aspera ad astra: per lethum ad læta: & per
mundi nænia ad Olympi jubila.
Auff der Erd ist Streit und Leyd/
Unter ihr nicht Noth noch Plage:
Ober ihr die Seeligkeit
Und die Freuden-volle Tage.
Columbi Schiff führete ehemahls diese Uberschrifft:
Alium desidero mundum:
In eine andre Welt zukommen
Hab' ich mir gäntzlich fürgenommen.
Was es gesucht/ hat es auch endlich glückl. gefunden.
Unsere Wohl-Seelige nicht minder.
Was dann?
Durch die Anckerfeste Hoffnung den Hafen der Sicherheit/
den Port der Freuden/ ja, die Thüre zur unendlichen
Seeligkeit.
Dahin ist Sie gelanget nach dem tägl. Sterben,
als in welchem Sie glückl. überkommen das unendl. Leben.
Dergestalt/
daß Sie so wol denen Höchst-Betrübten Hinterlassenen
als auch uns allen insgesambt getrost zum
Trost anjetzo zuruffen kan:
An statt: JCH STERBE!
nunmehro: JCH LEBE!
nicht Zeitlich / sondern Ewig.

Wol Dir! Du hast es Gut.

)(o)(